



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913-**

Die Pracht der Aufführung als Feindin des Dramas

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

unter einem spanischen Vizekönig oder in der Nähe des heiligen Offiziums zu Rom, oder nur in seinem eigenen Lande ein paar Jahrzehnte später, zur Zeit der englischen Revolution. Das Drama, in seiner Vollkommenheit ein spätes Kind jeder Kultur, will seine Zeit und sein besonderes Glück haben.

Bei diesem Anlaß müssen wir jedoch einiger Umstände gedenken, die allerdings geeignet waren, eine höhere Blüte des Dramas in Italien zu erschweren oder zu verzögern, bis es zu spät war.

Als den wichtigsten dieser Umstände darf man ohne Zweifel die große anderweitige Beschäftigung der Schaulust bezeichnen, zunächst vermöge der Mysterien u. a. religiöser Aufzüge. Im ganzen Abendland sind Aufführungen der dramatisierten heiligen Geschichte und Legende gerade Quelle und Anfang des Dramas und des Theaters gewesen; Italien aber hatte sich, wie im folgenden Abschnitt erörtert werden soll, den Mysterien mit einem solchen künstlerisch dekorativen Prachtsinne hingegeben, daß darunter notwendig das dramatische Element in Nachteil geraten mußte. Aus all den unzähligen kostbaren Aufführungen entwickelte sich dann nicht einmal eine poetische Kunstgattung wie die „Autos sacramentales“ bei Calderon u. a. spanischen Dichtern, geschweige denn ein Vorteil oder Anhalt für das profane Drama<sup>1)</sup>.

Als letzteres dennoch emporkam, nahm es sofort nach Kräften an der Pracht der Ausstattung teil, an die man eben von den Mysterien her nur allzusehr gewöhnt war. Man erfährt mit Staunen, wie reich und bunt die Dekoration der Szene in Italien war, zu einer Zeit, da man sich im Norden noch mit der einfachsten Andeutung der Örtlichkeit begnügte. Allein selbst dies wäre vielleicht noch von keinem entscheidenden Gewichte gewesen, wenn nicht die Aufführung selbst teils durch die Pracht der Kostüme, teils und hauptsächlich durch bunte Intermezzi den Sinn von dem poetischen Gehalte des Stückes abgelenkt hätte.

Entwicklung des Dramas gehindert  
habe.

<sup>1)</sup> Vgl. Erturs LXXXII.



Daß man an vielen Orten, namentlich in Rom und Ferrara, Plautus und Terenz, auch wohl Stücke alter Tragiker aufführte (Bd. I, S. 289, 317), bald lateinisch, bald italienisch, daß die Akademien (Bd. I, S. 318fg.) sich eine förmliche Aufgabe hieraus machten, und daß die Dichter der Renaissance selbst in ihren Dramen von diesen Vorbildern mehr als billig abhingen, gereichte dem italienischen Drama für die betreffenden Jahrzehnte allerdings auch zum Nachteil, doch halte ich diesen Umstand für untergeordnet. Wäre nicht Gegenreformation und Fremdherrschaft dazwischen gekommen, so hätte sich jener Nachteil gar wohl in eine nützliche Übergangsstufe verwandeln können. War doch schon bald nach 1520 wenigstens der Sieg der Muttersprache in Tragödie und Komödie zum großen Verdruß der Humanisten<sup>1)</sup> so viel als entschieden. Von dieser Seite hätte der entwickeltsten Nation Europas kein Hindernis mehr im Wege gestanden, wenn es sich darum handelte, das Drama im höchsten Sinne des Wortes zu einem geistigen Abbild des Menschenlebens zu erheben. Inquisitoren und Spanier waren es, welche die Italiener verschüchterten und die dramatische Schilderung der wahrsten und größten Konflikte, zumal im Gewande nationaler Erinnerungen, unmöglich machten. Daneben aber müssen wir doch auch jene zerstreuenden Intermezzi<sup>2)</sup> als einen wahren Schaden des Dramas näher ins Auge fassen.

Als die Hochzeit des Prinzen Alfonso von Ferrara mit Lucrezia Borgia gefeiert wurde, zeigte der Herzog Ercole in Person den erlauchten Gästen die 110 Kostüme, welche zur Aufführung von fünf plautinischen Komödien dienen sollten, damit man sehe, daß keines zweimal diene<sup>3)</sup>. Aber was wollte dieser Luxus von Taffet und Kamelot sagen im Vergleich mit der Aus-

<sup>1)</sup> Paul. Jovius, Dialog. de viris lit illustr., bei Tiraboschi, Tom. VII, IV. — Lil. Greg. Gyraldus, de poëtis nostri temp. ed. R. Wotke, S. 40.

<sup>2)</sup> Über intermezzi e pompe sceniche (in den sacre rappr.) d'Ancona, Origini I, 515 ff. Bei den französisch.

Mystères marschierten die Schauspieler selbst vorher in Prozession auf, was man la montre hieß.

<sup>3)</sup> Isabella Gonzaga an ihren Gemahl, 3. Febr. 1502, Arch. stor. Append. II, p. 306 ff.



stattung der Ballette und Pantomimen, welche als Zwischenakte der plautinischen Stücke aufgeführt wurden. Daß Plautus daneben einer lebhaften jungen Dame wie Isabella Gonzaga schmerzlich langweilig vorkam, und daß jedermann sich während des Dramas nach den Zwischenakten sehnte, ist begreiflich, sobald man den bunten Glanz derselben in Betracht zieht. Da gab es Kämpfe römischer Krieger, welche ihre antiken Waffen kunstgerecht zum Takte der Musik bewegten, Fackeltänze von Mähren, einen Tanz von wilden Männern mit Füllhörnern, aus welchen flüssiges Feuer sprühte; sie bildeten das Ballett zu einer Pantomime, welche die Rettung eines Mädchens von einem Drachen darstellte. Dann tanzten Narren in Pulcinellstracht<sup>1)</sup> und schlugen einander mit Schweinsblasen und dergleichen mehr.

Solche Aufführungen, die bisweilen auch im Freien stattfanden, dauerten manchmal bis 3 Uhr nachts. Sie befriedigten nur die Schaulust, ließen aber, da sie weder zu dem Stücke noch zu den anwesenden Personen in bestimmter Beziehung standen, die denkenden Zuschauer unbefriedigt, so daß die oben erwähnte Isabella Gonzaga, die allerdings von Sehnsucht nach Gemahl und Kind ergriffen war und außerdem die Verbindung ihres Bruders mit Lucrezia nicht gern sah, von der „Frostigkeit und Kühle“ der Hochzeit und der bei dieser gefeierten Festlichkeit sprechen konnte.

Es war am Hofe von Ferrara durchaus üblich, daß jede Komödie „ihr“ Ballett (*moresca*) habe<sup>2)</sup>. Die Aufführung

<sup>1)</sup> Isabella schreibt: *cum una camisa indosso, cum le calze loro, in testa uno scartozo, in mano una vesicha schionfa*. Die eig. Pulcinellstracht ist, wie Z. bemerkt, erst am Ende des 16. Jahrh. nachweisbar.

<sup>2)</sup> *Diario Ferrarese*, bei Murat. XXIV, Col. 404. Andere Stellen üb. das dortige Theaterwesen Col. 278. 279. 282—285. 361. 380. 381. 393. 397. Bei einer Aufführung des *Cu-*

*nuchus* in Ferrara (Briefe des Jano Percaro 1499, *Giorn. storico* XI, 182 ff.), erschienen zuerst 10 Bauern, die den Landbau vorführten, dann 12 Narren, darauf 6 Nymphen, 12 Männer mit je einem Tiere (Pferd, Hahn usw.); das Hauptinteresse erregt ein Bär *quale tanto aptamente fece l'officio che a molti parve esser naturale*. — Über andere Aufführungen *Giorn. stor.* XXI, 271 ff.